

Frauenverein Langenbruck



LENY BIDER – eine bewegte und künstlerisch begabte Frau

Frauenverein Langenbruck

LENY BIDER – eine bewegte und künstlerisch begabte Frau

(1894–1919 – Schwester des Flugpioniers Oskar Markus Bider 1891–1919)

Über ein ungewöhnliches Leben einer jungen Frau aus Langenbruck –
beleuchtet zum Anlass des 150-jährigen Jubiläums (1859–2009) des Frauenvereins Langenbruck.

Herausgeberin

Erstdruck 2011 (vergriffen):

Digitalisierte Version:

Portraitfotos auf erster u. letzter Seite:

Frauenverein Langenbruck BL.

Lüdin AG Druckerei, CH-4410 Liestal.

November 2024 (nacharbeitete, inhaltlich ergänzte Fassung von 2011).

Julie Helene Bider – Fotoatelier C.F. Raf, Zürich (Sommer 1917).

[Diese beiden Fotografien dienten als Vorlagen für die Werbeplakate zum Kino-Stummfilm, 65 Min. – «Der Bergführer; 1917»]

Inhaltsverzeichnis

	<i>Seite</i>
Über den Bericht allgemein (<i>laut ehemaliger Printversion von 2011</i>)	4
Vorwort	5
Übers kurze Leben von Julie Helene «Leny» BIDER (1894–1919)	7
– Lenys frühe Jugend ...	7
– Tod von Lenys Mutter ...	7
– In der Töcherschule in Basel ...	8
– Tod von Lenys Vater ...	8
– «Vergissmeinnicht» und Tagebuch ...	8
– Im Lausanner Mädchenpensionat ...	8
– In der Ralliger Haushaltungsschule ...	9
– Nationale Flugtage und Englandaufenthalt ...	10
– Leny in Zürich ...	10
– Lenys Debut als Schauspielerin in Stummfilmen ...	11
– Lenys Moden-Atelier ...	12
– Leny in ihren Bergferien ...	12
– Die Zeit ab 1918 ... Vermögensverhältnisse	13
– Verlobung – Vermählung (?) ...	14
– Lenys selbst bestimmtes Lebensende ...	15
– Nachtrag ...	15
<u>Anhänge:</u>	
Fotografien aus Lenys Leben	16–43
Stammtafeln Verwandtschaften Bider – Glur – Cardinaux – Dettwiler:	44
– <i>Die Familie Heinrich Bider aus Langenbruck</i>	44
– <i>Die Familien Bider und Glur aus Langenbruck (Tabelle)</i>	45
– <i>Die Familien Cardinaux aus Bern (Tabelle)</i>	46
– <i>Portraitfoto Leny (Fotoatelier C.F. Raf, Zürich – 1917)</i>	47

Über den Bericht allgemein (laut ehemaliger Printversion von 2011)

Anfang Oktober 2009 wurde ein öffentlicher Platz im Dorf Langenbruck, der zuvor keine Bezeichnung trug, auf den Namen «Leny-Bider-Platz» getauft. Gleichzeitig fand in der «Oskar-Bider-Baracke» in Langenbruck eine begleitende Informationsausstellung über Leny Biders kurzes Leben statt (2.–4. Okt. und 1. Nov. 2009). Die nachstehend aufgelisteten Personen und Institutionen haben bei der Vorbereitung dieser Broschüre und der Durchführung der Ausstellung mitgewirkt und diese ermöglicht. In der Ausstellung wurden der Öffentlichkeit persönliche Gegenstände und Fotografien sowie zeitgenössische Filmdokumente präsentiert (DVD, Cinémathèque Suisse). So der erste schweizerische Kino-Stummfilm mit Leny in der Hauptrolle: «*Der Bergführer (1917)*»; weiter die beiden historischen Kurzdokufilme «*Die Traversierung der Schweizer Alpen (1919)*» (fragmentarisch) sowie die «*Beisetzung des Schweizer Chef-Piloten BIDER (1919)*».

Die Beteiligten:

Bichsel-Müller Kathrin u. Stefan , Hölstein	(Fotos, persönliche Gegenstände von Leny Bider)
Cardinaux Edouard , wohnhaft in Ungarn	(nachgelieferte Originalfotografien, 2010)
Cinémathèque Suisse , Penthaiz VD	(obgenannte DVD-Filme von 1917 und 1919)
Dettwiler-Riesen Johannes , Thun	(Biografietext – Archivbesuche, persönliche Kontakte, Scannen u. Nachbearbeiten d. Fotografien)
Fink-Glur Christa , La Voulte, Mons la Trivalle F	(Tagebuch der Jahre 1910–1912 von Leny Bider)
Fornallaz-Abegg Pierre , Münchenstein	(nachgelieferte Originalfotografien)
Frauenverein Langenbruck	(Finanzierung, Catering für Ausstellung)
Gemeinderat Langenbruck	(Benennung des Dorfplatzes, Patronat)
Heid-Speiser Christine , Langenbruck	(Konzept und Inhalte des Anlasses)
Jaton-Berger Marianne , Langenbruck	(Kulturverantwortliche der Gemeinde, Ausstellung, Werbung)
Kym-Handschin Clara , Füllinsdorf	(nachgelieferte Originalfotografien und originale Fotonegative)
Müller-Sprungl Ivana u. Marcel , Langenbruck	(Portraitaufnahme Titelbild dieser Broschüre)
Müller-Handschin Trudy , Oberdorf BL	(zahlreiche persönliche Gegenstände von Leny Bider, Originalfotografien, handschriftliche Texte)
Mundschin-Müller Susanne , Oberdorf BL	(Kleidungsstücke von Leny Bider, Fotografien)
Paganin-Berger Carlo , Langenbruck	(Filmvorführung, Einrichten Ausstellungsraum)
Preisig Urs , Basel	(Fotobearbeitung und Fotoabzüge)
Strübin-Handschin Esther , Liestal	(persönliche Erzählungen).

Allen vorstehenden sowie den vielen hier nicht genannten Personen und Institutionen wird für ihre uneigennützige und tatkräftige Mithilfe bei der Verwirklichung dieses «Leny-Bider-Projekts» und der Vorbereitung der Broschüre sehr herzlich gedankt.

Die Broschüre ist eine überarbeitete und ergänzte Neuausgabe des im Oktober 2009 erstmals veröffentlichten Texts. Inzwischen wurden weitere Dokumente bekannt, die im nachfolgenden Text neu berücksichtigt werden. Darunter befinden sich zuvor unbekannte Fotos sowie einige bemerkenswerte, aquarellierte Modeskizzen Lenys, welche ihr kurzes künstlerisches Wirken trefflich beleuchten.

Vorwort

Drei Piloten aus dem Solothurner «Gäu» – die «Nieuport Memorial Flyers» – stellten sich vor einiger Zeit die nicht einfache Aufgabe, das Jagdflugzeug «Nieuport 23 C-1», welches Oskar Bider in der Flugwaffe um 1918 zur Verfügung stand, in dreifacher Ausführung nachzubauen. Die Pionierleistung von Oskar Bider, Chef-Pilot Fliegerabteilung Dübendorf der Armee von 1914–1918, soll so neu gewürdigt werden. Er war schon zuvor – auf seinem Blériot-Apparat – landesweit einer der bekanntesten und meistbewunderten Pionierpiloten gewesen. Über ihn entstand deshalb in den Jahrzehnten nach 1919 ein umfangreiches biografisches Material bestehend aus Büchern, Heften und historischen Filmdokumenten. 1941 wurde über ihn sogar ein Kinofilm, «*BIDER der Flieger*», gedreht.

All dies hatte leider keine Auswirkungen auf die Erinnerung an Oskar Biders Schwester, Julie Helene Bider – genannt «Leny». Ihr kurzes Leben blieb weitgehend im Dunkeln. Leny bewährte und bewegte sich jedoch eigenständig im künstlerischen Bereich. Die Gründe für dieses «Vergessen» sind vielfältig. Hauptsächlich aber war Leny wegen ihres rebellischen Verhaltens und schliesslich dem Suizid ein dunkler Fleck auf der reinen Weste von Ruhm und Heldentum, die ihren Fliegerbruder unsterblich machten.

Wer war diese junge, früh aus dem Leben geschiedene Dame, die Leny Bider?

Diese Frage zu beantworten und ihre Biografie nachhaltig ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zurück zu holen, war Ziel des vorgenannten Langenbrucker Projekts. So wurden erfolgreich Kontakte zu fernen Verwandten und direkt Interessierten geknüpft. Weiter wurden zahlreiche Archivbesuche in den drei Kantonen Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Zürich sowie in der Stadt Zürich, im Verkehrshaus Luzern und in der Cinémathèque Suisse in Penthaz VD unternommen. Ein unerwartet reiches dokumentarisches Schrift- und Bildgut über Leny Bider wurde nach und nach zu Tage gefördert. In zwei Berichten wurde das Ergebnis in zwei Heften der Quartalausgaben der «Baselbieter Heimatblätter» in 2009 und 2010 als schlüssige Biografie erstmals veröffentlicht.

Das unerwartet wiedergefundene Tagebuch von Leny aus ihren Mädchenjahren von 1910–1912 bot eine reichhaltige Fundgrube für die vertiefte Einschätzung ihres Charakters und gelebten Alltags. Aus Lenys oft langen und ausführlichen Aufzeichnungen entsteht ein recht zuverlässiges Charakterbild des heranwachsenden Mädchens. Für das bessere Verständnis ihres Verhaltens im späteren, leider nur kurzen Erwachsenenlebens sind jene jungmädchenhaft niedergeschriebenen Betrachtungen richtungsweisend.

Ihr in der Langenbrucker Verwandtschaft nach all den Jahren vergessen gegangenes Tagebuch befand sich in Südfrankreich in der Obhut einer fernen Verwandten der Bider-Geschwister. Sie überreichte das Büchlein kurz vor der Ausstellung im Oktober 2009 dem «Frauenverein Langenbruck» zur späteren sicheren Aufbewahrung im Staatsarchiv des Kantons Basel-Landschaft. Dort ist es seither zur freien Einsichtnahme jedermann zugänglich.

Damit die Erinnerung an Leny Bider im öffentlichen Raum auch künftig sichtbar bleibe, wurde einem Antrag des «Frauenvereins Langenbruck» an den Gemeinderat von Langenbruck entsprochen. Der Verein schlug diesem nämlich vor, einen Dorfplatz nach Lenys Namen zu benennen.

Das Leben dieser faszinierenden, künstlerisch begabten, für die damalige Zeit unkonventionellen, jungen Frau wird so ins rechte Licht des öffentlichen Interesses gerückt. Eine Informationstafel am neuen «Leny-Bider-Platz» macht heute auf sie aufmerksam. Und schliesslich wurde die Grabstätte der beiden Bider-Geschwister auf dem Friedhof von Langenbruck mittels Gemeinderatsbeschluss zur Gedenkstätte erhoben. Sie ist somit nachhaltig geschützt.

Für den Frauenverein Langenbruck – im Oktober 2011:
Christine Heid-Speiser

***Anmerkung:** Die folgenden Kapitel und Fotolegenden dieser Kurzbiografie wurden anlässlich der Digitalisierung der vergriffenen Druckversion von 1911 grundsätzlich auf inhaltliche Richtigkeit und Verständlichkeit überprüft. Wo nötig wurde der Text punktuell korrigiert bzw. ergänzt. Der ursprüngliche Aufbau des Gesamtberichts wurde dabei nicht wesentlich verändert (Printvorlage formal beibehalten).*

Übers kurze Leben von Julie Helene «Leny» BIDER (1894–1919)

Lenys frühe Jugend ...

Julie Helene – genannt «Leny» – wurde am 8. November 1894 in Langenbruck geboren. Ihre Eltern waren Jakob (1855–1911) und Frieda Maria (1869–1907) Bider-Glur. Leny hatte zwei ältere Brüder, nämlich Georges Alphons «Schorsch» (1890–1946) und Oskar Markus «Oski» (1891–1919); beide blieben ledig. Schorsch wurde später Arzt und kümmerte sich nicht besonders um seine jüngere Schwester. Oskis spätere Laufbahn ist hinlänglich bekannt. Er fühlte sich nach Mutter Friedas (2007) und Vater Jakobs (2001) frühem Hinschied für seine lebhaftes Schwester Leny persönlich verantwortlich, und soweit ihm dies in seinem aktiven Leben möglich war. Anders als der Medizinstudent und ältester Bruder Schorsch es war.

Die Familie Bider-Glur bewohnte den 1. Stock ihres Einfamilienhauses an der Dorfstrasse im Passdorf Langenbruck. Dieses bis heute erhalten gebliebene Haus liegt etwas zurückversetzt von der Strasse, zwischen dem damaligen Hotel «Bären» und dem Landgasthof «Ochsen». Vater Jakob war Kaufmann. Er betrieb im Parterre seiner Liegenschaft einen ansehnlichen Tuchhandel und betreute das Verkehrsbüro Langenbruck. Weiter war er Kassenverwalter der Ersparniskasse Langenbruck. In den Jahren 1889–1891 war er – gemeinsam mit seiner jungen Gattin Frieda – Gerant im 1874 fertig gestellten Hotel «Kurhaus» auf der Langenbrucker Passhöhe. Politisch war Jakob Landrat des Kantons Basel-Landschaft. Vor den armen Leuten habe er seinen Hut nicht weniger tiefgezogen als vor den «Geldsäcken».

Leny verbrachte vorerst eine glückliche Jugendzeit. Ihren Eltern mangelte es an nichts. Leny war stets adrett gekleidet. Sie konnte sich ums Haus und im Dorf nach Lust und Laune frei bewegen, spielte mit ihren beiden Brüdern und Kolleginnen in den Dorfgassen. Sie fühlte sich während den ersten 10 Jahren sichtlich wohl.

Dies geht weniger aus schriftlichen Quellen hervor, als aus zahlreichen Fotos jener Zeit. Solche wurden offensichtlich und hauptsächlich durch Personen aus der Lehrerfamilie Albert (1841–1923) und Julie (1842–1914) Glur-Dettwiler geknipst. Sie waren die Grosseltern mütterlicherseits von Leny. Besonders aktiv waren diesbezüglich Lenys beiden Onkel, Albert Friedrich «Fritz» Glur-Hanhart (1872–1940), Pfarrer in Ziefen BL und Kappel a.A. ZH, sowie Max Albert «Bärty» Glur-Forster (1881–1948), Rektor in Liestal und Vormund von Leny Bider.

Tod von Lenys Mutter ...

Im November 1907 starb Lenys Mutter Frieda Maria erst 38-jährig an Krebs. Lenys unbeschwerten Jugendjahre fanden ein abruptes Ende. Vater Jakob zog im Herbst 1908 mit dem älteren Sohn und seiner Tochter weg vom heimatlichen Langenbruck nach Basel. Dort wohnten sie in der Universitätsstadt am Rhein zum Vorteil von Georges, welcher das Arztstudium damit leichter organisieren konnte. Oskar weilte in jenen Jahren ab 1908–1911 bereits in den landwirtschaftlichen Schulen Langental und Rütli BE, bzw. in der Kavallerie-Rekrutenschule in Zürich. Vater Jakob Bezog mit Schorsch und Leny zuerst an der Austrasse 10 und ab 1908–1911, an der Thiersteinallee 19 eine Mietwohnung. Dort hatte er eine Haushälterin angestellt.

In der Töcherschule in Basel ...

Leny trat im Oktober 1908 direkt in die Basler Töcherschule ein, das damalige Mädchengymnasium – später «Affenkasten» genannt. Die Bezirksschule in Waldenburg war für Leny nicht vorgesehen. Für Mädchen war jene Schule damals eher unüblich.

Leny war in jener Basler Schule ziemlich erfolgreich, obschon sie offensichtlich lediglich aus der Langenbrucker Primarschule kam. Im Betragen erzielte das bereits ziemlich aufmüpfige Mädchen trotzdem, und anstandslos, die Bestnote – eine 1. In ihren Leistungsnoten der naturwissenschaftlichen Fächer war sie deutlich besser als in den sprachlichen. In Mathematik erzielte sie z.B. eine 1, in Französisch und Englisch eine 2, einmal nur eine 3. Dies belegen die bis heute erhalten gebliebenen Basler «Censuren»-Listen (Zeugnistabellen Töcherschule; StABS).

Tod von Lenys Vater ...

Ende Februar 1911 starb ganz unerwartet Vater Jakob an einer Lungenentzündung. Nun war Leny Vollwaise. Georges lebte als Medizinstudent bereits in einer eigenen Mietwohnung in der Stadt. Seine Schwester blieb folglich allein zurück. Ihre Vormundeltern, Onkel Max Albert und seine Gattin Martha Glur-Forster (1889–1982) holten Leny Anfang März 1911 zu sich nach Liestal. Ziemlich sicher wurde sie von ihrem Rektor-Onkel in eine Klasse seiner Liestaler Mädchensekundarschule gesteckt. Schriftliche Belege dafür konnten nicht beigebracht werden. Immerhin wurden im Nachlass dieser beiden Vormundeltern undatierte Fotonegative gefunden, auf welchen Leny inmitten einer Liestaler Mädchenklasse abgebildet ist.

«Vergissmeinnicht» und Tagebuch ...

Ab 1908 benutzte Leny ein so genanntes «Vergissmeinnicht», ein persönliches Büchlein zur Erinnerung an Geburtstage in Familie und Freundinnenkreisen. Eingetragen darin hat Leny über 40 engste Verwandten und Bekannten – nicht aber Georges(!). Ihre 73 Kolleginnen der Jahrgänge 1891–1896 haben jedoch ihre Namen überwiegend selber ins Tagebuch gekritzelt. Dies erlaubt heute einen guten Einblick in Lenys sozialen Vernetzungen ihrer Mädchenjahre.

Im Tagebuch hielt Leny ab November 1910 bis in den Herbst 1912 ihre vielen persönlichen Eindrücke, Gedanken und Gefühle aus dem intensiv gelebten Alltag in ausdrucksstarkem Schreibstil fest. Viel Raum nehmen die vielleicht etwas pubertären Kontakte zur Basler Theaterszene und zu einem für sie sehr attraktiven Schauspieler ein. Er hiess gemäss einem Foto, das im Tagebuch eingefügt ist, Robert Peter. Im «Vergissmeinnicht» fehlt er zwar; vielleicht wagte Leny nicht, ihn darum zu bitten. Wegen Vaters Tod war sie in den Wochen ihres Liestaler Aufenthalts ziemlich «sprachlos». Anfang April 1911 bemängelte sie nämlich, dass sie ihrer «... lieben, verschwiegenen Freundin» (Tagebuch) nichts anvertraut habe; sie wolle dies nachholen.

Im Lausanner Mädchenpensionat ...

Am 15. Mai 1911 begann Leny ihren knapp einjährigen, von Vater Jakob Anfang 1911 beschlossenen Aufenthalt in einem Mädchenpensionat in Lausanne. Er plante, aus seiner nicht leicht zu lenkenden, rebellischen Tochter eine künftig pflegeleichte, treue Gattin und Mutter «formen» zu lassen. Das Pensionat «Clos du Matin» an der Rue du Valentin 2 in Lausanne bezeichnete Leny sogleich als «Käfig». Letzteres ist ein deutlicher Hinweis auf ihre «schiefe» Gemütslage und Abscheu vor eingesperrt sein, Fremdbestimmung und fortgesetzt sozialer Isolation.

Geleitet wurde dieses Pensionat von der gestrengen Madame Piguet-Truan. Bald fühlte sich Leny jedoch rasch besser; sowohl hinsichtlich der bewegten Lausanner Künstler- und Studentenszenen als auch in Bezug auf ihre vorerst kritisch beäugten Klassenkameradinnen. Mit letzteren durchlebte sie die üblichen, gefühlsbetonten Freundinnenbanden, aber auch vereinzelte «Zickenkriege». Besonders starke Gefühle entwickelte sie für die feinfühlige, kleine Gisela Hamburger – genannt «Gis»; in der Romandie als «Schis» ausgesprochen. Davon zeugen viele Einträge in Lenys Tagebuch.

«Schis» stammte aus Würzburg und war jüdischen Glaubens. Letzteres wurde für sie Jahrzehnte später zu einer tödlichen Falle. Gisela Hamburger starb laut deutschen Archivquellen Anfang November 1941 auf schreckliche Weise. Nach mehrtägigem Bahntransport aus München mit weiteren etwa 1000 Deportierten, wurde sie kurz nach Ankunft im Ghetto Kaunas / Kauen (dtsch.) / Kowno (russ.), knapp 100 km nordwestlich von Vilnius (Litauen) gelegen, von den Lager-Schergen erschossen.

Mit «Schis» pflegte Leny emotionale, komplexe, tiefschürfende, aber auch mädchenhaft neckische Kontakte. Die beiden Freundinnen beschäftigten sich phantasievoll auch mit der griechischen Tragödie (Thema: «Liebeskummer – Suizid»). Insgesamt sammelte Leny in Lausanne lebensformende Eindrücke der künstlerischen und selbstbestimmten Art. So erhielt sie Unterricht im Malen und schuf Ölgemälde, die sie im Tagebuch beschrieb. Zwei dieser recht eindrücklichen Frühwerke sind bis heute erhalten geblieben. Sujets sind dabei eine «liegende Doppelrose» so wie eine «Topfblume». Nachhaltig aufbewahrt sind diese Kunstwerke im Archiv der «Bider Stiftung » in Langenbruck.

In ihrer Verwandtschaft wurde Lenys scheinbar schwer zu kontrollierender, sittlich etwas fragwürdiger Lebenswandel im Mädchenpensionat in Lausanne argwöhnisch beobachtet. Ganz anders im Falle der künftigen Gattin, Martha Rouge (*1871), des verwitweten Onkels und Pfarrers, Ernst Glur-Maurer (1871–1931). Mit ihr verstand sich Leny laut Tagebuch wirklich gut. Martha wohnte in jenen Jahren in Prilly bei Lausanne. Eines Tages im April 1912 holte ein finster dreinblickender Oskar seine geliebte, aber leider als «ungehörig» erachtete Schwester Leny unvermittelt und abrupt aus «Clos du matin» ab. Er brachte sie zurück nach Liestal.

In der Ralliger Haushaltungsschule ...

Bald darauf, Mitte April 1912, wurde Leny von ihrem Vormund, Onkel «Bärty», in die Haushaltungsschule Ralligen bei Merligen am Thunersee gesteckt; er fuhr sie im Privatauto dorthin. In Ralligen sollte Leny sicherlich zu einer zuverlässigen und angepassten Hausfrau geformt werden. In jener «Töcherschule» befanden sich grundsätzlich Mädchen aus allen Sozialschichten der umliegenden Thunersee-Region. Hauptsächlich wurden im jeweils halbjährigen Haushaltungskurs Töchter wohlhabender Familien aus Europa und Übersee «... zurecht geformt».

Lenys keche und trotzig Art stiess anfänglich – wie schon zuvor im «Clos du matin» – auch in Ralligen auf Widerstand der Schulleitung. Nach eindringlicher Ermahnung fügte sich das junge Mädchen zufriedenstellend. Es fand seinen Platz in der Ralliger Schulklasse. Noch während des halbjährigen Haushaltungskurses brach Leny leider ihre backfischhaften Notizen im inzwischen über 160-seitigen Tagebuch unvermittelt ab; sie wurde erwachsen.

Nationale Flugtage und Englandsaufenthalt ...

Nach der Haushaltungsschule Ralligen kam Leny als noch nicht volljährige Waise provisorisch bei den Grosseltern in Langenbruck unter, danach bei ihrem Vormund «Bärty» in Liestal. Ab März bis Mai 1913 folgte eine in der Öffentlichkeit ungemein rege Zeit der «Nationalen Flugspendetage». Daran nahm die auffallend hübsch gewordene Leny mehrmals teil, so in Aarau, Basel und Bern. Sie flog mutig und wiederholt mit ihrem inzwischen landesweit berühmten Bruder Oskar auf seiner «Blériot» durch die Lande. Einmal landeten die beiden gar in ihrer geliebten Heimatgemeinde Langenbruck – es war am Dienstag, 29. April 1913, um 15 Uhr.

Im Mai 1913 trat Leny einen längeren Englandsaufenthalt an, welcher über ein Jahr, bis Juli 1914, dauerte. Darüber informieren einige wenige Quellen, darunter hauptsächlich Ansichtskartengrüsse an einige Verwandten. Mit ihrem Bruder Schorsch tauschte sie sich übrigens nie aus; zumindest ist nichts Dergleichen bekannt geworden. Ergebnisse aus Nachforschungen in regionalen Archiven ermöglichen indirekt Einblicke ins «Wo» und «Warum» von Lenys Englandjahr.

Vorerst durchstreifte Leny mit «Heldenmut» und allein die brodelnde Weltstadt London. Ende Mai 1913 sandte sie Oskar in Bern eine Ansichtskarte vom Londoner Flugfeld «Aerodrome Hendon». Er hatte Anfang 1913 bei seinem Cousin Paul Cardinaux-Gerster in Bern ein Zimmer bezogen. Leny berichtete ihrem Bruder, dass sie am folgenden Tag ihre Stelle bei der Familie Ronneby in Weybridge (Surrey) antrete. Dazu kam es nicht, sie trat – immer gemäss lokalen Archivdokumenten – bei der Familie von Friedensrichter W. A. Bilney in Weybridge in den Haushalt ein. Diese Familie hatte drei minderjährige Kinder – geeignet also für ein «Au-Pair».

Im Februar 1914 erhielt Leny eine Ansichtskarte aus der Schweiz – adressiert war sie an eine Farmerfamilie namens G.A. Regall, Ulceby Grange/Alford (Lincolnshire). Die Familie hatte ein Töchterchen mit Namen Louise. Also auch dies eine passende Stelle für ein «Au-Pair». Die Karte wurde aber sogleich an eine mit Namen ähnlich lautende Familie, C. Riggall, «Woodhall Spa» / Alford, weitergeleitet. Dieser Familienname «Riggall» kommt übrigens in Lenys «Vergissmeinnicht» dreimal vor. Leny arbeitete in Alford wohl nicht im Hotel «Woodhall Spa». Zwar könnten ihr deswegen angenehme Erinnerungen ans heimatliche «Kurhaus» in Langenbruck aufgekeimt sein ... «Woodhall Spa» war damals ein renommirtes Etablissement für wohlhabende, elegante Leute. Sogar die englische Königsfamilie schätzte diesen Badeort.

Anfang Juli 1914 erreichte Oski ein letzter Ansichtskartegruss Lenys, diesmal aus «Shoreham-by-Sea». Leny besuchte dort eine nicht näher bezeichnete Freundin. Kurz danach reiste sie nach London, und von dort in Richtung Heimat. Dabei wurde sie von ihrem Cousin, Paul Robert Cardinaux-Gerster (1876–1957) begleitet; er war Oskis Zimmervermieter in Bern. Paul war gerade in Spanien und reiste in jenen Tagen von dort direkt nach London an, um Leny danach sicher nach Bern zu begleiten. Es waren gerade kritische Zeiten – am «Vorabend» zum 1. Weltkriegs.

Leny in Zürich ...

Im April 1915 hielt sich Leny kurz bei der Bankierfamilie Carl Oscar (1870–1937) und Maria Kunigunde Hermine (1872–1933) Guhl-Zadra auf. Die Familie Guhl wohnte in der Stadt in einer Villa an der Arosastrasse 15 (Quartier Riesbach). Danach bezog Leny nahebei im selben Quartier, an der Klausstrasse 19, ein Mietzimmer in einer privaten Pension.

Vermutlich besuchte Leny im Sommer 1915 eine Zürcher Kunstfachschule. Zumindest scheint ihr «chic» gestaltetes Visitenkärtchen ein Indiz dafür zu sein. Wo genau diese Schule gewesen sein könnte, ist müssig; ein Name fehlt. Immerhin gibt es in der Stadt Zürich noch heute eine Kunstfachschule, die schon damals existierte. Sie befindet sich in der Nähe vom Landesmuseum. Eine Anfrage ergab, dass im Archiv bedauerlicherweise keine Namenlisten der Schülerschaft aus der Zeit um 1915 erhalten geblieben seien.

Im April 1916 wechselte Leny im selben Riesbachquartier an die Seegartenstrasse 10. Ihr Pensionszimmer lag nahe der aufkeimenden Kinofilm-«Welt», nämlich einer Filmschauspielschule und dem Filmverleihgeschäft «Iris Films A.-G». Letzteres nahm gerade Ende 1916 in Riesbach als erstes Unternehmen für Kinostummfilme der Schweiz ein neues Aufnahmeatelier in Betrieb. Die Leitung lag beim bekannten französisch-deutschen Filmregisseur Charles Decroix (ein Pseudonym).

Lenys Debut als Schauspielerin in Stummfilmen ...

Leny wohnte gerade zur richtigen Zeit nahe jener landesweit bekannten Zürcher Stummfilm-«Szene». Sie trat dort in die Schauspielschule für Stummfilme des Namens «Cassina» ein. Dafür gibt es ein starkes Indiz im damaligen Zürcher Filmwochenblatt «KINEMA». Im Spätwinter / Frühjahr 1917 war die Zeit für Leny reif, als Stummfilm-Schauspielerin aktiv zu werden.

Sie erhielt vorerst eine pfiffige ränkevolle Nebenrolle im gewagten, armeekritischen Kurzstummfilm mit dem Titel «Frühlingsmanöver» (verschollen; Regie Charles Decroix). Im brennenden Schwank wurde das Geschehen in einem Mädchenpensionat gespielt. Drei flittchenhafte Schülerinnen, mit dabei Leny, turtelten mit Soldaten – darunter ein Major und ein Oberst. Sie verfügte bekanntlich über lebhaft persönliche Erfahrungen mit Lausanner Studenten und Künstlern in ihrer Zeit im Mädchenpensionat «Clos du matin».

Beim Zürcher Kinopublikum stiess Lenys schalkhaftes Rollenspiel sogleich auf grösste Begeisterung. Als Folge dieses das Militär verulkenden Schwanks hätte Leny für Oskar eventuell ein Reputationsproblem verursachen können. Als strammer Oberleutnant und Cheffluglehrer der Fliegerabteilung in Dübendorf stand er in der Öffentlichkeit – beim Volk – in hohem Ansehen. Die Armeeleitung um General Wille reagierte denn auch entsprechend. Sie liess den Regisseur Charles Decroix arrestieren und steckte ihn bis Kriegsende ins Internierten-Lager bei Frutigen.

Dies Massnahme hatte keine nachhaltigen Folgen für Leny selber. Sie genoss uneingeschränkt ihre Stellung als gerade neu entdeckte, agile Stummfilm-Schauspielerin und Schwester ihres berühmten Bruders. Schon im Juli/August 1917 erhielt Leny bei «Schweizer Express-Film, M. Lips» in Basel die Hauptrolle im über einstündigen Kinostummfilm «Der Bergführer». Anstelle ihres Namens «Bider» benutzte sie das Pseudonym «Harold» (... zum Schutze von Oski Ruf?). Der Film über ein Bergdrama ist übrigens erhalten geblieben (s. Cinémathèque Suisse).

Nach der Uraufführung von «Der Bergführer» in Basel – danach auch in Zürich – war Leny eine vom Publikum fortgesetzt überschwänglich gefeierte Stummfilm-Schauspielerin. Sie wurde von der Regie ganz offensichtlich zu einem kommenden, reizenden und neuen Top-Filmstar am Schweizer Stummfilm-Himmel aufgebaut. Aber Lenys verliess noch vor Ende 1917 aus unbekanntem Grund ihre geliebte Kinostummfilm-«Welt» (... wegen Bedenken Oskis?).

Lenys Moden-Atelier ...

Im November 1916 zog Leny aus dem Riesbach-Quartier weg, hinüber an die mondäne Bahnhofstrasse. Im so genannten «Kohlenhof», in Nr. 33, mietete sie im Dachgeschoss eine kleine Wohnung und eröffnete dort ein privates Moden-Atelier. An dieser Liegenschaft war damals auch der Bankier C. Guhl-Zadra finanziell beteiligt.

Mehrere hübsch «komponierten» Modefotografien belegen, dass sich Leny hauptsächlich mit dem Entwerfen von Damenhüten und eleganten Kleidungsstücken beschäftigte. Davon war sie schon als heranwachsendes Mädchen fasziniert. Dies belegen einige ihre frühen, niedlichen Mini-Skizzen im Tagebuch aus ihrer Lausanner Zeit. Mit solch modischen Accessoires eingekleidet, liess sie sich verschiedentlich in Zürcher Foto-Ateliers abfotografieren. So z.B. gekleidet in die Modelle «Winterarrangement», «Tennisdress», «Regenmantel» (Phantasienamen).

Das Foto «Regenmantel» hat Leny bildinhaltlich beeindruckend mit einer fotogenen Dogge namens «Caesar» versehen. Vermutlich liess sie diesen sichtlich besonderen Hund bei der Bankierfamilie Guhl-Zadra aus. In jener Familie schätzte man solch kräftige Prestige-Hunde. Leny selber besass keinen Hund – auch nicht ein «Schosshündchen» ...

Etwa ein Jahr später, Mitte September 1917, war die Liegenschaft an der Bahnhofstrasse 33 zum Verkauf und Inneumbau vorgesehen. Leny verliess deshalb ihr Moden-Atelier und zog gleich um die Ecke an die nahe Bahnhofstrasse 41. Jene Liegenschaft, das Hotel «Elite», gehörte dem Hotelier Josef Roten-Aebersold. Bis 1914 war Bankier C. Guhl-Zadra Miteigentümer. Im selben Hause wohnte zufällig auch ein Kunstmaler, nämlich Alfred Efira-Foks. Es kann vermutet werden, dass Leny wegen ihrer eigenen Neigung und künstlerischen «Ader» erfreut darüber war. Ins «Elite» begab sich gerne auch Oskar, samt seinen Flieger- und Offizierskollegen aus Dübendorf.

Leny in ihren Bergferien ...

Im August 1916 war Leny im bündnerischen Alvaneu-Bad in den Ferien. Dieses Bad gehörte dem Bankier C. Guhl-Zadra. Leny schrieb im August 1916 an Fliegerleutnant Oskar, dass sie von Alvaneu-Bad nach Zürich abreise. Dort könne sie vorübergehend beim «Tanteli» an der Arosastrasse 15 logieren, bis ein passendes Zimmer gefunden sei. Beim «Tanteli» handelte es sich um die Gattin von Bankier C. Guhl-Zadra, die «Hermine». Leny stand mit ihr in enger Verbindung, verwandt waren die beiden aber nicht.

Immerhin kann vermutet werden, dass die Guhl-Zadras mit den Bider-Eltern in Langenbruck bereits früher bekannt gewesen sein könnten. Auch dazu gibt's ein Indiz: In einem Roman über Oskar Bider (Ilg P., 1922 – «Probus») spielt ein Bankier aus Zürich eine wesentliche Rolle. So nahm er nach gleich nach dem Begräbnis von Jakob Bider in Langenbruck (1911) die zur Vollwaise gewordene Leny mit sich in seine Familie in Zürich ...

Diese enge Freundschaft ist beispielsweise durch zwei an Oskar gerichtete Briefe belegt, einer vom Juli und einer vom September 1917. Jener vom Juli verfasste Hermine in gemeinsamen Ferien mit Leny in Kandersteg. Sie richtete ihre Briefe auffallend gefühlvoll an Oberleutnant Bider in Dübendorf – zwar siezte sie ihn. Im Brief aus Kandersteg erwähnte Hermine auch

Leny. Diese sei eine Begleiterin auf Bergwanderungen und beide genossen solche gemeinsamen Touren. Man sei aber « ... bis jetzt allein» geblieben.

Leny hat sich in ihrer Zürcher Zeit stets auch mit Sport beschäftigt; eben mit Wandern, aber auch mit Reiten und mit Tennis. Sie nutzte dazu ihre gesellschaftlichen Möglichkeiten, die sich ihr mit dem im «Bellevue au Lac» verkehrenden Publikum und in der Bankierfamilie Guhl-Zadra boten. Zum Reiten nutzte sie zweifellos das ziemlich bedeutende Gestüt jener Familie auf dem Landgut «Hus am Berg». So stammte der von Leny im kurzen Filmvorspann zu «Der Bergführer» benutzte Schimmel aus dem Guhl'schen Gestüt – er hiess «Jussuff».

Die Zeit ab 1918 ... Vermögensverhältnisse

Gegen Ende Oktober 1917 zog Leny aus ihrem Mietzimmer im Hotel «Elite» hinüber an die Limmat, ins Hotel «Bellevue au Lac» am Sonnenquai 1. Dieses Hotel wurde in jenen Kriegsjahren – wie das Hotel «Elite» – wegen ausbleibenden Gästen hauptsächlich fürs günstige Dauerermieten von Zimmern genutzt. Lenys Mietzimmer befand sich im Dachgeschoss des noblen Gebäudes, das nur eingeschränkt als Hotel benutzt wurde. Im Parterre seitlich («stirnseitig») dieser Liegenschaft blieb nach wie vor das elegante Restaurant «Carlton» in Betrieb. Und der ganze Komplex am Sonnenquai 1 gehörte dem Bankier C. Guhl-Zadra.

Betreffend Lenys Einkommens- und Vermögensverhältnissen in Zürich liegt nichts vor. Die Ursache liegt im vollständigen Fehlen amtlicher Finanzdokumente – Steuern- und Bankpapiere. Lenys Einkünfte allfälliger geschäftlichen Aktivitäten können nicht mehr ermittelt werden. Dies gilt sowohl für ihre Arbeit im Stummfilmstudio, als auch für Einkünfte im Modenatelier an der Bahnhofstrasse. Nach damaliger behördlicher Gepflogenheit wurden die Steuererklärungen im Steueramt nach einigen Jahren Aufbewahrung aus der Registratur ausgeschieden und vernichtet. Schade!

Sicher ist allein, dass Leny nicht mittellos war. Anders als in Zürich sind ihr Kapital und ihre Liegenschaftsanteile aus dem elterlichen Erbe in Langenbruck und Basel bekannt. Die entsprechenden Inventare wurden nach dem Tod von Lenys Eltern in 1907 und 1911 erstellt und letztlich im Staatsarchiv Baselstadt (StABS) archiviert. Dort befinden sie sich noch immer.

Das reine Kapital für Leny – ein Drittel aus dem elterlichen Vermögen – betrug 1911 erkleckliche 32'000 Franken. Dazu kam in Langenbruck ein weiteres Drittel an festliegendem Kapital in Liegenschaften und Bauernland im Wert von etwa 14'000 Franken; dasselbe galt auch für Schorsch und Oski. Eine beachtliches Stück Wiesland befand sich beispielsweise nahe am Dorf – «im Grundacker», dieser grenzte ans Strässchen zum Klostergut «Schönthal».

Lenys finanziellen Verhältnisse waren bestens und nach 1911 auf Jahre gesichert. Ihr Vermögen befand sich übrigens in sorgfältiger Obhut ihres verständnisvollen und loyalen Vormunds «Bärty» in Liestal. Dieser verwaltete Lenys Erbe bis 1915, als sie volljährig wurde.

Zu Oskars finanziellen Verhältnissen in 1919:

Anders als bei Leny ist Oskars «flüssiges» Kapital bekannt geworden. Laut amtlicher Mitteilung aus Dübendorf vom 1. August 1919 betrug sein reines Vermögen 72'000 Franken. In jener Gemeindeverwaltung hat man nämlich auf die erwähnten rufschädigenden Gerüchte Oskar

betreffend reagiert. Die entsprechende amtliche Mitteilung gelangte als Kurzartikel sogar in die Tagespresse. Am 6. August 1919 erschien der Text z.B. in der «Volksstimme von Baselland» in Sissach. Oskar hatte demzufolge seinen Erbanteil von 1911 in Höhe von 32'000 Franken beträchtlich mehrten können. Sein Jahresgehalt um 1918 war gemäss Dokumenten im Bundesarchiv in Bern mit 10'000 Franken denn auch beachtlich.

Zu später aufkeimenden Gerüchten um Leny und Oski:

Leny habe ihr Erbe als Folge eines verschwenderischen Lebenswandels verjubelt. Ursache seien ihr Modestimm, Wohnen in luxuriösen Hotels, etc., gewesen. Oskar habe überdies mitgeholfen, Lenys Vermögen zu vergeuden. Solches entbehrt jeder Grundlage.

Verlobung – Vermählung (?) ...

Zunehmend dürfte sich Leny – beurteilt an ihren stets zweiflerisch abwägenden Wesenszügen – gegen Ende 1918 stark mit den materiellen und emotionalen Fragen eines sich anbahnenden Ehestands beschäftigt zu haben. Irgendwann früh in 1919 hat sich Leny offenbar verlobt. Genaueres lässt sich nicht mehr feststellen. Ihr Freund und «Zukünftiger» war Ernst Theodor Jucker (1889–1921). Er war Chemiker, Kaufmann, im Militär ein Fliegerbeobachter und Oberleutnant in der Kavallerie. Mit Oskar war er gut befreundet. In der Fliegerabteilung der Armee in Dübendorf wurde Leutnant Jucker 1915 von Oskar zum Fliegerbeobachter ausgebildet.

Jucker besass im Riesbachquartier, nahe der ehemaligen Pensionsadressen von Leny, eine Apotheke. Überdies betrieb er an zwei Geschäftsadressen einen Pharmazeutika-Versand. Weil Krise war, lief letzterer aber zunehmend schlechter. Selbst mit zwei ins Geschäft geholten Partnern war Juckers Versandgeschäft letztlich nicht zu retten. Im Januar und im April 1919 verkaufte er eines seiner beiden Pharmaziegeschäfte samt seiner Apotheke.

Über Fotos und Verkündungskarte der Jucker-Bider Verlobung ist nichts bekannt. Dies ergaben Nachforschungen in späteren Verwandtenkreisen Juckers. Dasselbe gilt für Lenys Verwandtschaft im Baselbiet. Zwei ihrer Glur-Onkel waren eigentlich fleissige Fotografen. Deren Fotonachlässe – Leny und Oskar betreffend – sind bis in die Gegenwart weitgehend erhalten geblieben (vgl. StABL). Offensichtlich war keiner der beiden Onkel an der Verlobung in der Familie Jucker anwesend. Die Frage, wie denn diese Verlobung tatsächlich verlief, bleibt ungeklärt. Und sofern eine solche tatsächlich stattgefunden hat.

Am 5. Juli 1919 schliesslich erschien die amtliche Eheverkündigung des Brautpaares Jucker-Bider aus Zürich. Seltsamerweise wurde diese Mitteilung nur gerade in der Baselpolier Tageszeitung «Landschäftler» in Liestal veröffentlicht; nicht so in der Zürcher Tagespresse.

Auf der zuvor im Juni 1919 gemeinsam abgefassten und ziemlich trocken gestalteten, gelben Vermählungskarte fehlt ein Hinweis auf eine gemeinsame, künftige Wohnadresse des Brautpaares Jucker-Bider. Auf jener Karte wurde die Wohnadresse für Leny mit Sonnenquai 1 angegeben – also ihr Mietzimmer im «Bellevue au Lac». Ernst Jucker nannte als seine Adresse die damals wenig attraktive Liegenschaft am Ottenweg 35 in Riesbach. Waren die beiden Ehemülligen uneinig eine gemeinsame Wohnung betreffend? Oder wurden ihnen die gravierende Wohnungsnot jener Jahre in Zürich zum Verhängnis?

Lenys selbst bestimmtes Lebensende ...

Leny setzte ihrem Leben am Montagnachmittag, 7. Juli 1919, ein Ende – nur zwei Tage nach der amtlichen erschienenen Eheverkündigung. An jenem frühen Montagmorgen war ihr Bruder Oskar in Dübendorf tödlich abgestürzt. Schrecklich – besonders für Leny. Er hatte sich um Leny stets besonders gekümmert und war ihre einzige, vertraute familiäre Stütze. Seinen Absturz hat Oskar nachweislich selbst verursacht. Kommt dazu, dass er zuvor im Kameradenkreis in fröhlicher Runde die ganze Nacht durchzechte. Oskar wollte sich erkenntlich zeigen und seinen vorübergehenden Austritt aus der Fliegerabteilung der Armee zelebrieren. Zuerst traf man sich im «Elite», danach im «Carlton». Leny gesellte sich auch dazu. Sie verliess die heitere Kameradenrunde jedoch schon um 23 Uhr. In ihrem Mietzimmer im Dachgeschoss des «Bellevue au Lac» gleich nebenan legte sie sich zu Bett.

An jenem schwarzen Montag stellte sich Leny offensichtlich die Sinnfrage ihres Lebens.

«*Sein in der Ehe*»: Leny ging erneuter Bevormundung entgegen. Sie würde entrechtet werden.

«*Nichtsein im Leben*»: Mit schrecklichem Mut den Freitod wählen – so, wie Jahre zuvor gemeinsam mit «Schis» in ihr Tagebuch geschrieben.

Leny entschied sich folgerichtig gegen ein «*Sein in der Ehe*». Persönliche Freiheiten waren ihr solides Motiv. Leny hat solche intensiv gelebt und erlebt; nach «erringen» ihrer Volljährigkeit,

Am Nachmittag vom 7. Juli 1919 erschoss sich Leny gemäss ärztlicher Todesbescheinigung (s. StAZH) in ihrem Mietzimmer im «Bellevue au Lac». Datiert wurde das ärztliche Attest erst am 8. Juli, d.h. am Tag danach. Ein offizieller Bericht der Gerichtsmedizin zum Suizidfall existiert nicht. Auf Nachfrage im Staatsarchiv Kanton Zürich (StAZH) wurde diese Selbsttötung damals als nichts Aussergewöhnliches erachtet; sie galt daher auch nicht als untersuchungswürdig.

Nachtrag ...

Aus Würzburg traf wenige Tage nach Lenys Tod im «Bellevue au Lac» ein bewegender Gratulationsgruss zur bevorstehenden Vermählung ein. Er wurde von Gisela Hamburger verfasst und ist sehr persönlich gehalten. Leicht unwillig rügte «Gis» hingegen, dass Leny der Vermählungsanzeige nichts Persönliches beigelegt habe. Weiter bemängelte sie, dass eine künftige Adresse des Ehepaars Jucker-Bider in der Anzeige fehle.

Der hinterbliebene Bräutigam, Ernst Jucker verfasste noch am 7. Juli 1919, offensichtlich nur Stunden nach Lenys Suizid einen persönlichen, etwas «konstruiert» wirkenden Nachruf. Er liess diesen für den Versand sofort drucken; mehrere Exemplare dieses Jucker'schen Textes sind erhalten geblieben. Nicht so der im Sterbezimmer angeblich von ihm aufgefundene Abschiedsbrief Lenys. Jucker selber starb im Juni 1921 an den Folgen eines schweren Reitunfalls. Diesen erlitt er an einem der traditionellen Jagdrennen von Zürcher Offizieren.

Weil Leny freiwillig aus dem Leben schied (Suizid!), war ihr Sarg im Leichenzug vom 10. Juli 1919 in Langenbruck denn auch bloss mit einem schwarzen Tuch bedeckt. Ein Sargbouquet fehlte. Unmittelbar nach der Grablegung lag doch noch ein kleines Blumenarrangement auf Lenys Sarg. Ob's ihr Bräutigam Ernst Jucker letztlich draufgelegt hat? Man weiss es nicht.

Fotografien aus Lenys Leben

*(aus dem privaten Fotoarchiv
Johannes Dettwiler-Riesen, Thun)*

Hinweis:

Sollten über Leny Bider bisher unbekannt gebliebene sozialhistorische Dokumente entdeckt werden, würde sich der Frauenverein Langenbruck freuen, davon zu erfahren. Wer solche Dokumente überdies zur nachhaltigen Archivierung freigeben möchte, kann diese auch direkt dem Staatsarchiv Kanton Basel-Landschaft in Liestal überreichen (StABL, dort Reg. Nr. PA 6005: «Privatarchiv Julie Helene Bider»).

Kurhaus von Langenbruck – Gerantenpaar Bider-Glur



Bild 1: Kurhaus Langenbruck – Sicht aus Süden; um 1890.



Bild 2: Geranten-Paar Bider-Glur (r.) auf Kurhaustreppe – mit den Angestellten; um 1890.

Jung-Leny – ihre Gebrüder Schorsch und Oski



Bild 3: Julie Helene «Leny» (1894–1919);
um 1896.



Bild 4: L. Georges Alphons («Schorsch»),
r. Oskar Markus («Oski»); um 1896.



Bild 5: Oskar Markus Bider «Oski» (1891–1919);
Aufnahme um 1913.



Bild 6: Georges Alphons Bider «Schorsch» (1890–1946);
Aufnahme um 1913.

Leny als Jugendliche



Bild 7: Kinder hinter dem Gasthof «Bären» in Langenbruck. Leny l. vor dem Bockwagen. Auf der Wagenbank: r. «Oski», l. «Schorsch»; um 1900.



Bild 8: Leny auf Schlitten auf der «Rossweid» Hof Schwengi oberhalb von Langenbruck; um 1900.



Bild 9: Leny u. Onkel Max Albert Glur «Bärty» (1881–1948), oberhalb von Holderbank SO; um 1902.



Bild10: Leny zu Besuch bei Verwandten, unbekannten Orts – evtl. in Ziefen BL oder in Gontenschwil AG; um 1902.



Bild 11: Familie Bider-Glur – v.l. Vater Jakob, Leny, Mutter Frieda Maria, Oski und Schorsch; um 1900.



Bild 12: Leny und Mutter Frieda Maria Bider-Glur (1869–1907), auf dem «Schwengifeld». Hinten das 1893 erbaute Lungensanatorium «Erzenberg» oberhalb Langenbrucks; um 1902.



Bild 13: Mütter Glur sowie Bider mit Kindern beim Primarschulhaus Langenbruck. V.l.: Elsi Glur (1901–1985), Leny, stehend Frieda Adeline Glur-Maurer (1875–1910), davor Oski, vorne Nelly Glur (1899–1984), oben Schorsch und schliesslich Frieda Maria Bider-Glur (1869–1907); um 1903.



Bild 14: Ausschnitt einer Klassenfoto der Primarschule von Langenbruck – Leny in zweitoberster Kinderreihe (vgl. Pfeil); datiert 1906.



Bild 15: Mutter Frieda Maria Bider-Glur mit ihren Kindern auf der Schwengiweid oberhalb von Langenbruck. V.l. Schorsch, Leny, Mutter Frieda Maria, Oski; 1904.



Bild 16: Mutter Frieda Maria Bider-Glur auf «Stigacher» des Hofs Schwengi oberhalb Langenbruck. V.l.: Schorsch, Mutter Frieda Maria, Oski, unbekannte Verwandte, Leny, unbekannter Bub; 1904.

Leny in ihrer Basler Zeit 1908/11



Bild 17: Leny im Zoo von Basel («Zolli»); um 1909.



Bild 18: Leny an Taufe eines Cousins in Ziefen BL. V.l.: Frieda Adeline Glur-Maurer (1875–1910), Leny, Max Albert Glur (1881–1948) mit seiner Verlobten, Martha Forster (1889–1982); am 25. Januar 1909.



Bild 19: Leny auf Wanderung am Schluchsee im Südschwarzwald. V.l.: Vater Jakob Bider-Glur (1855–1911), Onkel Max Albert und Martha Glur-Forster, Leny (Aufnahme um Januar/Februar 1911).

(Hinweis: Leny trägt hier den mit viel Beharrungsvermögen ihrem Vater schliesslich abgerungenen sogen. «Felbelhut» – vgl. dazu Lenys Kommentar in ihrem Basler Tagebuch, Eintrag S. 7 – Nov. 1910).

Leny in Liestal – Frühling 1911



Bild 20: Vollwaise Leny – vorübergehend in Liestal in einer Mädchen-Sekundarschule ihres Vormunds, Rektor Max Albert Glur-Forster; März 1911. (*Leny ist kaum erkennbar – vermutlich das kniende Mädchen l. hinter Steinhaufen*).



Bild 21: Leny (stehend, 2. v.l.) – mit ihren Kolleginnen der Mädchen-Sekundarschule in Liestal; März 1911.

Im Mädchenpensionat «Clos du matin» in Lausanne 1911/12



Bild 22: Leny im Mädchenpensionat «Clos du matin» – im Turnunterricht im so genannten «Zigeunerlager» bei St. Sulpice VD; 1911.



Bild 23: Leny im Mädchenpensionat «Clos du matin» – mit Klassenkameradinnen im Genfersee vor Ouchy bei Lausanne; Sommer 1911.



Bild 24: Leny (4. v.r.) im Mädchenpensionat «Clos du matin» bei Lausanne – mit ihren Klassenkameradinnen; im Frühling 1912.



Bild 25: Leny (2. v.r.) und ihre Klassenkameradinnen im Mädchenpensionat «Clos du matin» bei Lausanne. Eine ihrer engsten Freundinnen war damals Gisela Hamburger (1895–1941), genannt «Gis / Schis», aus Würzburg. Sie sitzt links neben Leny auf niedrigem Schemel; Frühling 1912.

Blick in die Haushaltungsschule Ralligen



Bild 26: Leny Bider (2. Reihe, 2. v.r.) – Klassenfoto aus der Haushaltungsschule im Schloss Ralligen b. Merligen BE. Foto vom Sommer 1912.



Bild 27: Leny in ihrer Ralliger Ferienwoche bei ihrer Cousin-Familie der Cardinaux-Gerster in Bern. V.l.: Amtsnotar Samuel Jakob Eduard Gerster-Borel (1857–1927), Gattin Marie Gerster-Borel (1858–1923), deren Tochter Maria «Miggi» Cardinaux-Gerster (1883–1960), sodann Miggis Schwester Olga Berta Jeanne Gerster (1891–1925) und Leny. Vor dem Tischchen, v.l.: die drei Cardinaux-Söhne Robert (1904–1990), Edouard (1909–1993) und Alfred (1905–1999). Foto datiert 30. Juni 1912.

Leny an Nationalen Flugspendetagen



Bild 28: Nationale Flugspendetage vom 27.–30. März 1913 in Bern. Julie Helene Bider (1894–1919) am Freitagvormittag, 28. März 1913. Sie entsteigt gerade Biders Blériot XI-2. Der Pilot Oskar Marcus Bider (1891–1919) hilft seiner Schwester elegant aus dem Passagiersitz.



Bild 29: Im Gitterli bei Liestal – vor Start zum Flug nach Langenbruck und Bern. V.l.: Max Albert und Martha Glur-Forster, Liestal (Lenys Vormundeltern), evtl. Georges Bider, Passagierin Leny Bider, Aviatikpionier Oskar Bider – vor seiner ersten, privaten «Blériot XI-2». Foto datiert 29. April 1913 (Glasplattennegativ).



Bild 30: Ausschnitt-Vergrösserung aus *Bild 29*; Startvorbereitungen Leny und Oskar in Liestal; 29. April 1913.



Bild 31: Julie Helene Bider (1894–1919) im Passagiersitz von Oskars «Blériot XI-2» – auf «Gitterli»/ Liestal BL, Dienstagnachmittag, 29. April 1913. Vor Abflug nach Langenbruck BL, Lenys Heimatdorf.

(Hinweis: In Langenbruck fand die Aussenlandung kurz vor 15 Uhr auf «Krähegg» / «In der Erlen» statt (laut Meldung in der «National-Zeitung» vom 01.05.1913, Nr. 117, 2. Blatt, S. 10).



Bild 32: Am Aarauer «Nationalen Flugspendetag» vom 6. April 1913 – Leny ganz in Schwarz (3. v.l.). Sodann gz.l. verdeckt: Blériot-Mechaniker Jean Blaise Saniez (1889–1976). V.r.: Lenys beide Onkel mit Gattinnen: Max Albert Glur-Forster vorne, l. Julius Ernst Glur-Rouge und Martha, sodann Martha Glur-Forster. Der Herr und die beiden Damen in der Gruppe r.v. Leny sind unbekannt (evtl. Familie Ryniker aus Aarburg AG).

Leny in Zürich



Bild 33: Leny auf unbekanntem Aussichtspunkt in der Umgebung von Zürich; im Sommer 1916.

Lenys Modefoto-Strecke um 1916 – Skizzen ihrer Hutmodellstudien



Bild 34: Leny im «schwarzen Dress» mit Hut. Vermutlich vor der Guhl'schen Villa an der Arosastrasse 15 in Zürich / Riesbach; um 1916



Bild 35: Leny im selbstgeschaffenen «weissen Kleid mit Hut». Vermutlich vor Guhl-Villa an der Arosa-strasse 15 in Zürich / Riesbach; um 1917.



Bild 36: Leny im Modehut – Eigenkreation; um 1917.



Bild 37: Leny im Regenmantel und selbst gestrickter Kappe. Mit Dogge «Caesar» – Hund ausgeliehen bei der Bankierfamilie Guhl-Zadra auf «Hus am Berg» oberhalb Zürichs; Atelier-Foto vom März 1916.



Bild 38: Leny im weissen Dress mit Strickkappe – auf Tennisplatz «Belvoir», Zürich-Enge; 1916.



Bild 39: Leny in ihrer Wintermode, samt dem die Hände wärmenden «Muff»; um 1916

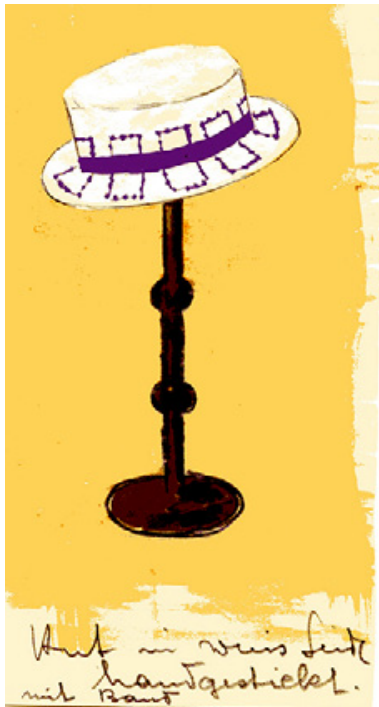


Bild 40: Leny im Tennisdress auf Platz «Belvoir» bei Zürich, um 1916

Hutmodelle

Hinweis: Skizzenfiguren im Originalformat «en miniature» – d.h. ca. 6x12 cm; die «Dame in Grün» 12x20 cm.





«Dame im grünen Mantel», mit Hut.
(in Ecke r. Lenys persönliches Signet «LB» = «Leny Bider»).

Szenenausschnitte aus dem Kino-Stummfilm «Der Bergführer» (1917)



Bild 41: Szenenausschnitte aus dem Vorspann zum Stummfilm «Der Bergführer» (1917). Leny «poussiert» neben «Jussuff», ein Schimmel aus dem Guhl'schen Gestüt auf «Hus am Berg».



Bild 42: Leny als Marie Egger mit verliebtem Gast – im Kino-Stummfilm «Der Bergführer» (1917).



Bild 43: «Unmoralischer» Filmkuss im Kino-Stummfilm «Der Bergführer» (1917). Evtl. aufgenommen am Weiher beim Hof «Bachthalen», nahe Langenbruck BL.



Bild 44: Morgendliche Szene im Kino-Stummfilm «Der Bergführer» (1917). Aufgenommen am Fenster einer Alphütte im Berner Oberland. Evtl. in Umgebung von Lauterbrunnen BE).



Bild 45: Leny in Filmszene *«Mutter spielt mit Töchterchen»*. Im Kino-Stummfilm *«Der Bergführer»* (1917). Standort an der ehemaligen Treppe zur Universitätsbibliothek in Basel.



Bilder 46/47: Leny spielt eine mimisch anspruchsvolle Szene im Kino-Stummfilm *«Der Bergführer»* (1917).

(Hinweis: Nach Öffnen eines Briefs zum Tod des Bergführers stellt sie mit Entsetzen ihre persönliche, moralische Schuld daran fest und spielt ihre Verzweiflung darüber allein mit ihrer Gestik der Stummfilm-«Körpersprache»).



Bild 48: Leny tut Busse am Grab des unschuldigen, jedoch verschmähten Bergführers.
Diese Szene spielte sie vor einem Wegkreuz.

(Hinweis: Diese Szene enthält ziemlich sicher eine kleine, versteckte Provokation Lenys. Sie spielt ihre Szene nämlich vor einem katholischen Wegkreuz. Leny war in ihrem realen Leben bekanntlich die Nichte zweier protestantischer, fundamentalistischer Pfarrer. Mit diesen verstand sie sich nicht besonders gut, anders als mit ihrem modern denkenden, unkomplizierten Onkel, Vormund und Rektor «Bärty» in Liestal – Max Albert Glur-Forster, 1881–1948).

Leny und die Bankierfamilie Guhl-Zadra in Zürich (ab ca. 1916)



Bild 49: Leny (r.) auf Ausritt mit Bankier Carl Oscar Guhl-Zadra (1870–1937; l.) am Zürichsee. Vermutlich bei Tiefenbrunnen, nahe der Guhl-Villa an der Arosastrasse 15; Foto um 1918.



Bild 50: Bankier-Ehepaar Carl Oscar (1870–1937) und Maria Kunigunde Hermine (1872–1933) Guhl-Zadra. Undatiert, vermutlich im Park der Villa Guhl an der Arosastrasse 15 (1960 abgetragen).



Bild 51: Leny beim Gitarrenspiel in ihren Ferien bei der Bankierfamilie Guhl-Zadra in Parpan GR. An der Handorgel spielt Sohn Oscar Anton (1898–1943); um 1918.



Bild 52: Oskar Bider im Haefeli-Doppeldecker mit Margrit Irma (1901–1976), Tochter der Bankierfamilie Guhl-Zadra aus Zürich. Standort Foto auf Flugfeld Dübendorf; 1916.

Lenys letztes Mietzimmer (im «Bellevue au Lac»)



Bild 53: Leny in ihrem letzten Mietzimmer; um 1918; im Dachgeschoss vom Hotel «Bellevue-au-Lac».

(Hinweis: Im Hotel wurden Zimmer mangels Gäste in den Kriegsjahren als Büros oder als Einzelzimmer dauervermietet. Die hellen, sehr modernen Stilmöbel samt Einrichtung gehörten Leny).

Getrennte Wohnadressen des Brautpaars Jucker-Bider



Bild 54/55: Bräutigam Ernst Juckers Wohnhaus am Ottenweg 35 in Riesbach/Zürich – l. Frontseite mit Terrasse; r. Sicht Rückseite – um 1935 (Foto zVg aus Baugeschichtlichem Archiv im Stadtarchiv Zürich).



Bild 56: Ehemaliges Hotel «Bellevue au Lac»; um 1915; l. im Parterre das halbrunde «Carlton». Die oberen Stockwerke wurden in den späteren 1910er-Jahren zu Wohn- und Büroziwecken an Private vermietet. Lenys Wohnzimmer lag im obersten Stockwerk (Foto zVg Baugeschichtliches Archiv, Stadtarchiv Zürich).

Doppelbegräbnis – Leny und Oskar



Bild 57: Militärisch begleiteter, blumenbekränzter Trauerzug in Waldenburg – auf dem Weg Richtung Oberer Hauenstein, Langenbruck. Nachmittag, 8. Juli 1919.



Bild 58: Trauerzug in Langenbruck, 10. Juli 1919, 14'00h. V.l.: Pfarrer Julius Ernst Glur-Rouge, Ernst Jucker – Lenys Bräutigam, Rektor Max Albert Glur-Forster. Davor Lenys Bruder, Sanitäts-Oblt. Georges Alphons «Schorsch» Bider (1890–1946).



Bild 59: Militärischer Trauerzug auf der Dorfstrasse in Langenbruck. Sicht auf den schmucklosen Sarg von Leny sowie auf den mit Insignien belegten Sarg, angemessen für den Oblt. Oskar Bider, 10. Juli 1919, 14'00h.



Bild 60: Die beiden Särge am offenen Grab auf dem Friedhof in Langenbruck, 10. Juli 1919, 14'30 Uhr. In vorderster Reihe der Trauernden, l. neben Korpskommandant Bornand (Oberst u. «Dreisterne-General»): Zwei Glur-Onkel von Leny sowie ihr Verlobter, Ernst Jucker (3. in jener Reihe). Lenys Sarg ist noch immer schmucklos und ohne Trauerbouquet (s. dazu *Bild 62*).



Bild 61: Ausschnitt der Begräbnis-Szene in Langenbruck um 14'35h. Foto aus Flugapparat des militärischen Ehren-Geschwaders dreier Jagdflugzeuge aus Dübendorf – ca. 800 m über Boden.

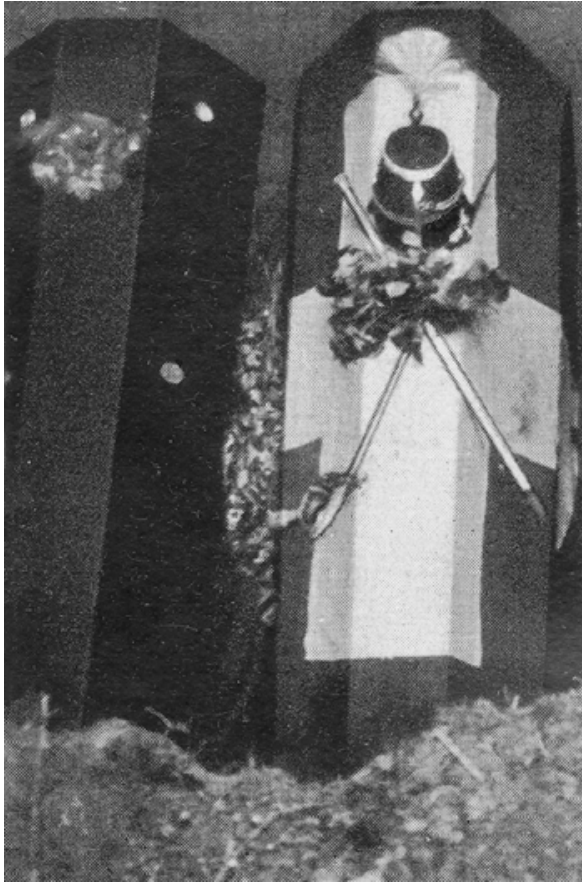


Bild 62: Blick ins offene Geschwister-Grab auf dem Friedhof von Langenbruck BL. Auf Lenys Sarg ruht endlich doch noch ein Blumengebinde. Wer's drauf legte ist nicht bekannt; Foto vom 10. Juli 1919.



Bild 63: Grabmal Geschwister Leny und Oskar Bider auf dem Friedhof von Langenbruck; Foto 1921.

STAMMTAFELN

Zu den Verwandtschaften der Bider – Glur – Cardinaux und Dettwiler

Die Familie Heinrich Bider aus Langenbruck BL

Heinrich BIDER (1818–1885) Tuch- und Ellenwarenhändler Heirat: – 1843 in 1. Ehe mit: Verena Dettwiler (1823–1851) ab Pachthof «Schwengi» – 1852 in 2. Ehe mit: Sophie Dettwiler (1832–1891) von Langenbruck	Kinder aus 1. Ehe Fanny (1850–1939) Verena (1851–1915)	Heirat mit J.J. Riniker in Aarburg BE Heirat mit E. Hirsbrunner in Wynau BE
	Kinder aus 2. Ehe ¹⁾ <u>Sophie</u> (1853–1908) <u>Jakob</u> (1855–1911) Heinrich (1856–1924), Arzt in Kirchberg BE Gustav Adolf (1863–1887)	Heirat mit <u>E.S.L. Cardinaux</u> Heirat mit <u>Frieda Glur</u> Heirat mit Anna Maria Derendinger (1858–1932), 2 Kinder Hilda Maria (1890–1976) und Gertrud (1891–1958, ledig) Absturz mit 5 Kollegen an der Jungfrau

1) Zu den roten Markierungen:

Die beiden Geschwister Sophie und Jakob Bider samt ihren späteren Heiratspartnern, nämlich Edouard S. L. Cardinaux in Bern sowie Frieda Glur aus Langenbruck, begründen die spätere enge Verwandtschaft von Oskar und Leny Bider mit den Familien Glur in Langenbruck (drei Onkel) sowie den Familien Cardinaux in Bern (drei Cousins). Vgl. dazu die beiden Familientafeln Bider/Glur sowie Cardinaux nachfolgend.

Die Familien Bider und Glur aus Langenbruck

(Zwischen Lenys Familie der Bider und den Glur-Verwandten wurden enge Bindungen gepflegt.
Nachstehende Tabelle enthält aus Platzgründen nur die Glur-Familien).

Albert Glur (1841–1923), Unterlehrer, von Wynau BE und Langenbruck BL 1868 Heirat mit Julie Dettwiler (1842–1914), ab Hof «Dürstel»	Frieda Maria Glur (1869–1907) 1889 Heirat mit Jakob Bider (1855–1911) Kaufmann im Tuchhandel, Gerant im «Kurhaus» Langenbruck BL	Georges Alphons «Schorsch» Bider (1890–1946) Oskar Marcus «Oski» Bider (1891–1919) Julie Helene «Leny» Bider (1894–1919)
	Julius Ernst «Ärnscht» Glur (1871–1931), Pfarrer in Gontenschwil AG vor 1914, in Rheinfelden AG von 1914 bis 1925 und in Aarwangen BE von 1925 bis 1931 Heirat 1898 in <u>1. Ehe</u> mit Frieda Adeline «Tidy» Maurer (1875–1910), von Egg ZH 1912 in <u>2. Ehe</u> mit Martha Rouge (1871; gest. im Altersheim Zofingen – Datum n.b.), von Lausanne, Prilly VD	Frieda Nelly «Nelli» Glur (1899–1984) Hanna Elsa «Elsi» Glur (1901–1985), verh. Hans Sägesser Julie Hanna Glur (1905–1988) Martha Elisabeth Glur (1910–?); verh. Hans Vogt
	Albert Friedrich «Fritz» Glur (1872–1940), von 1897 bis 1898 Vikar in Gontenschwil AG, von 1898–1912 Pfarrer in Ziefen BL, und von 1912–1926 in Kappel a. A. ZH; sein Amt krankheitshalber verlassen. 1903 Heirat mit Maria Frieda Hanhart (1876–1961), von Palghat, Indien	Ernst Hans Glur (1904–1976) Hedwig Marianne Glur (1906–1996) Albert Peter Glur (1908–?; später Pfarrer in Hinwil ZH)
	Hanna «Hanny» Glur (1875–1942)	ledig, in Langenbruck
	Max Albert «Bärty» Glur (1881–1948), Rektor in der Mädchensekundarschule Liestal BL, von den Schülerinnen «Emma» genannt (her- geleitet vom Vornamenkürzel: «MA») 1909 Heirat mit Martha Forster (1889–1982), von Ermatingen TG	kinderlos Hinweis: Heirat am 4. Oktober 1909 in Ermatingen TG. Eltern von Martha Glur-Forster, wohnhaft in Ermatingen: Jakob u. Maria Forster-Hanhart

Die Familien Cardinaux aus Bern

(Quelle: Kurt Oppikofer-Hässig, 1979: «Aufzeichnungen zur Familiengeschichte Oppikofer-Cardinaux», Basel).

Edouard Samuel Louis Benjamin Cardinaux (1844–1909), Kaufmann in Bern 1875 Heirat mit: Sophie Bider (1853–1908), von Langenbruck (Hinweis: Sophie war das älteste Kind von Heinrich (1818–1885) u. Sophie (1832–1891) Bider-Dettwiler in Langenbruck BL).	Paul Robert Cardinaux (1876–1957), Direktor im Schweizerischen Serum- und Impfinstitut, Bern, Präsident der Fluggesellschaft Alpar, Bern 1903 Heirat mit: Alice Marie Gerster (1883–1960; gen. «Miggi»)	Robert (1904–1990), Kaufmann in Basel Alfred (1905–1999), Bern, zuletzt in den USA Eduard (1909–1993), Direktor Schweiz. Serum- und Impfinstitut Bern
	Emil Cardinaux (1877–1936; Syphilis), Kunstmaler, Muri 1914 Heirat mit: Marie Herren (1887–1938)	kinderlos
	Marie Hortense Cardinaux (1878–1921; Nierenentzündung) 1899 Heirat mit: Emil Oppikofer (1872–1919; Herzschlag), Direktor der Elektrizitätswerke in Bern danach Basel	Hans (1901–1950), Privatdozent in Königsberg (Ostpreussen), danach Prof. der Jurisprudenz in Zürich Maja (1902–?), Heirat mit Prof. Walter Gubler, Zahnarzt in Bern
	Nelly Cardinaux (1883–1969), Zwillingsschwester von Gustav 1903 Heirat mit: Ernst Oppikofer (1874–1951), Prof. Ohren-/Nasenheilkunde Uni Basel, von 1931–1951 Eigentümer des «Neuhofs» bei Bärenwil/Langenbruck BL	Ernst (1904–1974), Arzt in Basel Margrit (1905–1991), Heirat mit E. Labhardt, Arzt in Basel Verena (1908–1997), Heirat mit Dr. F. Widmer, Arzt in Luzern Kurt (1913–2005), Arzt in Appisberg/Männedorf ZH
	Gustav Louis Cardinaux (1883–1965; gen. «Gust»), Zwillingsschwager von Nelly, Elektrotechniker in Bern Heirat in: <u>1. Ehe</u> mit Klara Lauber <u>2. Ehe</u> mit Luise Waldmeyer	Alfons (1913–?), Versicherungsagent in Neuenburg Fernande «Nani» (1926–?), Sekretärin in Bern
	Jeanne Margrit Cardinaux (1890–1979; gen. «Hudi»), in Diemerswil BE, ab 1925 Intra I, Locarno TI und Männedorf ZH um 1911 Heirat mit: Alexander Moilliet (1882–1936), Kaufmann	Susanne (1912–?), Heirat mit H. Goller, Ingenieur, in Nürnberg D Jacqueline (1918–2009), in Zürich. Heirat in: <u>1. Ehe</u> mit Zarli Carigiet, Schauspieler in Zürich, und in <u>2. Ehe</u> mit Demut, in Zürich

